

# Vandalismus kontra Verletzlichkeit

Ein Plädoyer für Kunst im öffentlichen Raum – Videoüberwachung am »Kunst im Stellwerk«

Von URSULA NAGL

Dießen – Vandalismus ist allgegenwärtig in unserer Zeit. Gelegentlich trifft es auch die Kunst. Bildhauer Matthias Rodach musste sich mit diesem Thema bereits auseinandersetzen – erst vor Kurzem wieder, als eine seiner Figuren im Skulpturengarten von „Kunst im Stellwerk“ (KIS) beschädigt wurde. Trotzdem geht er davon aus, dass die positive Ausstrahlung von Kunst im öffentlichen Raum vereinzelt Attacken an Bedeutung bei Weitem überwiegt.

Die Arbeiten des 38-jährigen Künstlers sind gefragt. Man begegnet ihnen auf zentralen, öffentlichen Plätze in München, Lindau oder Hamburg. Als privaten Auftrag arbeitet Rodach derzeit die Skulptur des auf der Laute spielenden Gottes Apollon aus dem Stein.

„Eigentlich ist die Bildhauerei ein beglückendes Geschäft“, erzählt er: „Als mein Galilei Galileo in München aufgestellt wurde, entwickelte sich eine riesengroßen Verkehrsinsel plötzlich zu einem Platz. Die Büste hat den Raum neu geordnet und strukturiert. Manche Menschen spüren so etwas allerdings erst, wenn eine Kunstobjekt wieder verschwunden ist.“

Bevor Matthias Rodach mit



Matthias Rodach: „Eigentlich ist die Bildhauerei ein beglückendes Geschäft“.

Foto: Nagl

der Arbeit an einem Porträt beginnt, taucht er zunächst in das Leben der darzustellenden Persönlichkeiten ein. Über das Aussehen von historischen Figuren gibt es häufig nur wenig verwertbare Quellen, auf die ein Bildhauer zurückgreifen könnte. Dann heißt es recherchieren, lesen und sich selbst ein Bild machen. „Wenn es gelingt, dieses innere Bild in Stein zu meißeln, dann fühlt man sich dem dar-

gestellten Menschen schon sehr nah.“

Was Rodach besonders interessiert ist „die Verletzlichkeit des Menschen und dessen Endlichkeit.“ Dabei denkt der Künstler insbesondere an seinen nackten „Jüngling“, der kürzlich attackiert wurde, oder an den „Hängenden“, der vor dem Galgentor in Rothenburg an das Leiden von Hingerichteten erinnern sollte. Die nackte

Figur wurde von Unbekannten erst verhüllt und später umgestoßen. Oder er denkt an seinen „Gameboy“: Ein sitzender Junge mit Kapuze und Spielkonsole. Er ist innen hohl, hat kein Gesicht, „weil die neuen Medien Kindern und Jugendlichen häufig den Bezug zu sich selbst und zur Wirklichkeit nehmen“.

„Unschuld, Nacktheit und Verletzlichkeit provoziert manche Betrachter“, meint Rodach,

„sie können diesen Anblick weniger ertragen, als den Anblick von Gewalt und plakativer Pornographie.“

Trotz der Gefährdung durch Vandalismus hält der Bildhauer Kunst im öffentlichen Raum für ungeheuer wichtig: „Dadurch bekommen auch Menschen einen Impuls, die sich ansonsten nicht aktiv mit Kunst auseinandersetzen. Durch Kunst im öffentlichen Raum wird etwas zum Schwingen gebracht. Auch wenn es nur ein ganz leichtes Anstupsen ist, wie der Flügelschlag eines Schmetterlings der die Atome durcheinanderwirbelt und durch diese Wirbelei das Universum verändern kann.“

Ob und wie Matthias Rodach seinen „Jüngling“ reparieren wird, weiß er noch nicht. „Er ist auf jeden Fall nicht mehr derselbe“. Der Dießener Kunstverein „KunstFormat“ unter dem Vorsitz von Annunciata Foresti und Bert Praxenthaler hat bereits Konsequenzen gezogen: Am KIS soll der Skulpturengarten künftig videoüberwacht werden.

Schreiben Sie Ihre Meinung zu diesem Thema auf [www.kreisbote.de](http://www.kreisbote.de)

Rund um die Uhr